

Mit unserer Arbeit, die keinesfalls als abgeschlossen gelten darf, wollen wir anregen, daß auch in anderen Gebieten diese Spechtart mehr Beachtung findet. Was den Schutz dieses schönen Spechtes betrifft, müßten die Murauen in ihrer Substanz mit dem Angebot an Eichen und Weichhölzern großzügig erhalten werden.

Literatur

- Glutz v. Blotzheim, U. und K. Bauer (1980): Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Bd. 9, Akad. Verlagsges., Wiesbaden.
Wendelberger, E. (1960): Die Auwaldtypen an der Steir. Mur. Mitt. d. Naturwiss. Vereins f. Steiermark, Bd. 90.
Seidensacher, E. (1958): Die Vögel der Steiermark. Naumannia 8, 466–490.
Wolkinger, F. (1975): Moore, Auen und Bruchwälder in pflanzen- und tierökologischer Sicht. Tagungsbericht der 1. Fachtagung des Ludwig-Boltzmann-Instituts.

Johann Brandner, Puchstraße 9, A-8430 Leibnitz
Willibald Stani, Pelzmannstraße 11, A-8435 Wagna

RötelSchwalbe (*Hirundo daurica*) im Vorarlberger Rheindelta

Am 3. Mai 1981 beobachtete ich mit mehreren anderen Vogelfreunden an der Rheinmündung in Hard. Zeitweise jagten an die 100 Rauch-, Mehl- und Uferschwalben neben und über dem Damm. Plötzlich zeigte sich dazwischen eine RötelSchwalbe. Sie war mit ihrem roströten Bürzel, den langen Schwanzspießen und der ebenfalls roströlichen Unterseite einwandfrei zu bestimmen. Von den in diese Richtung blickenden Beobachtern konnte I. Pitsch den Vogel gleichzeitig erkennen und ansprechen. Er war Augenblicke später hinter einer Buschreihe verschwunden. Viele Augenpaare versuchten nun, den seltenen Gast aus dem Süden unter den vielen schwärmenden Schwalben zu entdecken. Noch einmal Glück hatte I. Pitsch; bis alle anderen Gläser in die Richtung geschwenkt hatten, war die RötelSchwalbe wieder verschwunden.

Beiden Beobachtern ist die RötelSchwalbe von mehreren Aufenthalten in den Mittelmeirländern so vertraut, daß ein Irrtum völlig ausgeschlossen werden kann. Der Vogel wurde wohl von der Anfang Mai herrschenden warmen Südwestströmung, die dem Rheindelta auch eine Zergohreule bescherte, nach Mitteleuropa getragen.

Es ist der dritte Nachweis für das Rheindelta und auch für Österreich. Mit dem Vordringen der RötelSchwalbe von Andalusien bis nach Südfrankreich geht das vermehrte Auftreten auch im zentralen Mitteleuropa einher (v. Wicht, 1978). Die Reihe der Feststellungen beginnt mit einem ersten Nachweis von 1961 im Rheindelta (Jung & Kleinsteuber, 1962), dem 1964 bereits ein zweiter folgte (Jacoby & Schuster, 1966). Ab 1965 beginnt das Auftreten auch in der Bundesrepublik; mit einer Beobachtung bei Wangen (Konstanz) am Bodensee (v. Wicht, 1978) sind es mitterweile sechs Nachweise geworden. In der Schweiz tritt die RötelSchwalbe erstmals 1966 auf. Mit der Feststellung vom 28. 5. 1981 (drei Wochen nach dem Rheindelta) im Oberengadin ist die Zahl der Nachweise auf fünf angestiegen (Juon & Bürkle, 1981).

Die Tatsache, daß Österreich bisher nur im äußersten Westen von dem vermehrten Auftreten der Rötelschwalbe berührt wurde, läßt darauf schließen, daß die auch auf dem Balkan registrierte Arealausweitung noch keine Auswirkung nach Norden zeigt.

Literatur

- Wicht, U. v. (1978): Zur Arealausweitung der Rötelschwalbe (*Hirundo daurica*) in Europa. Anz. orn. Ges. Bayern 17, 79–94.
 Jung, G. und C. Kleinsteuber (1962): Eine Rötelschwalbe (*Hirundo daurica*) am Bodensee. J. Orn. 103, 299.
 Jacoby, H. und S. Schuster (1966): Rötelschwalbe im Rheindelta (Bodensee). Orn. Beob. 63, 227–228.
 Juon, M. und W. Bürkli (1981), Rötelschwalbe (*Hirundo daurica*) bei Celerina im Oberengadin. Orn. Beob. 78, 283.

Vinzenz Blum, Gablerstraße 7, Bregenz

Nachbrutzzeitliche Ortsveränderungen von Schilfrohrsänger

(*Acrocephalus schoenobaenus*) und Teichrohrsänger (*A. scirpaceus*)

Über das Verhalten von Singvögeln nach Abschluß der Brut bis zum Abzug ins Winterquartier gibt es nur wenige Untersuchungen. In diesen Zeitraum fallen meist die Mauser und Depotfettanlagerung. Kontrollen junger Schilfrohrsänger, die am Neusiedlersee, in Ungarn, der ČSSR und in Polen beringt wurden, zeigen, daß Ortsveränderungen innerhalb des Brutgebietes erfolgen, die auch nach N bis NW führen können (Abb. 1). Diese wurden v. a. bei Reihern als „Zwischenzug“ beschrieben und sollen nun bei Rohrsängern untersucht werden.

Parallel zum Fangprogramm der Vogelwarte Radolfzell (MRI) an der Biol. Station Illmitz wurden 1981 v. a. von Ende Juni bis September an fünf weiteren Stellen im Schilfgürtel des Sees insgesamt 3151 Vögel beringt. Davon entfielen 1371 Fänglinge auf den Teich- und 756 auf den Schilfrohrsänger.

An zehn Fangplätzen der Fangstelle im Bereich des Seedamms Winden wurden bei Schilfrohrsängern sofort nach Selbständigenwerden die ersten Ortsveränderungen festgestellt. Starker Anstieg der Fangzahlen Mitte Juli und niedrige Wiederfangraten zeigten, daß diese rasch über den Fangbereich hinausgingen. Mit Einsetzen der Strichbewegungen wiesen die meisten Vögel noch Restwachstum des sekundären Jugendgefieders auf. Junge Schilfrohrsänger durchlaufen keine postnuptiale Kleingefiedermauser, sondern erhalten schon als Nestling ein Gefieder, das qualitativ dem der Altvögel gleichzusetzen ist (Heinroth, Die Vögel Mitteleuropas 1, 1926). Die Mauserangaben bei Kasperek (Die Mauser der Singvögel Mitteleuropas – ein Feldführer, DDA, 1981) sind wahrscheinlich auf Verwechslung mit sekundärem Gefiederwachstum zurückzuführen. Mitte August sind fast alle Jungvögel vollständig ausgefiedert.

Nach dem Selbständigenwerden verfügen die meisten juv. Schilfrohrsänger nur über Fettreserven, die für eine Nacht reichen. Dann werden aber rasch größere

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Egretta](#)

Jahr/Year: 1982

Band/Volume: [25_1](#)

Autor(en)/Author(s): Blum Vinzenz

Artikel/Article: [Rötelschwalbe \(*Hirundo daurica*\) im Vorarlberger Rheindelta. 22-23](#)